

2938

13. 06. 1925 Sa

Brief eines alten Anglers aus dem Grund

## Abreißkalender.

Mein lieber Abreißkalendermann!

Ich habe im Analytischen gelesen, was Herr Erpel-  
ding über die Fischerei und die Fischer in der Kammer  
gesagt hat. Ich weiß nicht, ob das sich machen läßt,  
wie er es sich denkt, aber ich weiß etwas, das sich  
ganz gut machen ließe, und wir bräuchten nicht zu  
fürchten, daß wir es nicht mehr erleben würden.

Ich bin ein alter „Grönnescher“ und ich weiß mich  
noch gut zu erinnern, wie die Alzette voll Fische war.  
Man hatte Sonntags und abends nach Felerabend  
sein „Geheißnis“, wenn man mit seiner Wurmangel  
sich ans Ufer setzen konnte und warten, bis der Rort  
zuckte und quer ins Wasser schoß.

Heute ist die Alzette, soweit sie durch die Unter-  
städte fließt, derart verschlammmt und verseucht, daß  
nicht einmal die ordinärste „Dreckschlaap“ sich darin  
aufhalten kann. Aber von der Hastertischen Mühle  
aufwärts sind die Wasserverhältnisse so, daß es den  
Fischlein pudelwohl in diesem Teil der Alzette sein  
müßte. Trotzdem sind sie auch da nahezu aus-  
gestorben. Früher wurden dort herum die Hechte,  
Makrelen, Barsche, Mönen, Barben, Rotaugen, Aale  
usw. zentnerweise herausgezogen. Aber dann kam  
eine Zeit, wo oberhalb massenhaft Teer ins Wasser  
fiel. Der Teer schwamm teils oben auf, teils setzte er  
sich am Boden fest. Ob nun die Fische nach oben  
Luft schnappen, ob sie am Boden Hochzeit feiern  
wollten, immer noch es nach Teer. Zumal in der  
Laichzeit muß das fatal gewesen sein. Oder finden Sie  
es vielleicht komfortabel, daß einem das Brautbett  
mit Teerschlamm bezogen wird?

Also wanderten die Fische aus und wir hatten  
das Nachsehen. Inzwischen sind die Betriebe wasser-  
auf so umgestaltet worden, daß sie die Alzette nicht  
mehr mit Teer zu verunreinigen brauchen, und jetzt  
wäre also der Augenblick gekommen, wo der Fluß  
wieder mit appetitlichem Wasserwild bevölkert wer-  
den könnte.

Unsere Jungen spielen Fußball und gewöhnen sich  
an die frische Luft. Aber es kommt eine Zeit, wo sie  
für den Fußball zu faul und zu bequem werden und  
sich nach einer andern Beschäftigung im Freien um-  
sehen. Einfach Spazierengehen, das ist gut für Philo-

sophen und Hämorrhoidarier. Die können dabei un-  
gestört ihren Gedanken nachhängen. Aber der normale  
Mensch hat den größten Genuß an der Natur, wenn  
er zu ihr in eine tätige Wechselbeziehung treten  
kann, wenn er sozusagen in sie hinein schafft und  
wirkt und sie ihm dafür ein Stück von sich als Er-  
oberung überläßt. Vom Haselnußpflüden bis zur  
Hochwildjagd gibt es allerhand Arten, wie sich jene  
Wechselbeziehung herstellen läßt. Eine davon ist das  
Fischen.

Also tun Sie etwas für uns. Fragen Sie die  
Regierung, ob sie nicht ein paar Tausender für uns  
übrig hätte, um Fischbrut vom Grund/bis Schleif-  
mühl in die Alzette zu setzen. Es wäre zu herrlich,  
wenn wir wieder an dieser prächtigen Stätte entlang,  
durch eines der malerischsten Täler des Landes, am  
Flußufer unsere Sehnsucht könnten spazieren tragen.

Wie sagte doch Herr Abbe Schlitz selig: Alle halbe  
Stunde ein Anbiß, alle Stunde ein Fang, mehr ver-  
lange ich nicht! Aber man muß an die Möglichkeit  
des Fanges überhaupt glauben können. Es muß sein,  
als ob man in eine Lotterie setzte, die man alle fünf  
oder zehn Minuten selber zieht. Mögen die andern  
an den öslinger Bächen kunstreich ihre Fliegen  
werfen, wir alte Angler aus dem Grund wären schon  
heißtrotz, wenn wir geruhsam am Wasser sitzen und  
unser Würmchen treiben lassen könnten. Und abends  
ein Pfündchen Weißfisch — alle Schaltjahre einen  
Hecht oder Aal heimbringen — und darauf schlafen  
wie ein Murmeltier. Also helfen Sie uns bitte weiter,  
wir wären Ihnen ewig dankbar.

Mit Hochachtung und Petri Heil!

Geipert, pens. Angelfischer, Grund.

B. M. an Herrn Oberforstdirektor Hub. Bertrang  
zur gefälligen Erledigung.

Samedi 13. 6. 1925